

Ausstellungseröffnung
Bruni Encke – Petra Siering
Dialog der Momente
15. März 2015

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde,
ganz herzlich begrüße ich Sie und euch zur heutigen Ausstellungseröffnung. Ich möchte Ihnen die Künstlerinnen vorstellen – Bruni Encke und Petra Siering, die ich natürlich ganz besonders begrüße. Ich bedanke mich bei beiden für diese schöne Ausstellung und für die gute Zusammenarbeit im Vorfeld.

Dialog der Momente – so haben die Fotografin Bruni Encke und die Bildhauerin und Malerin Petra Siering, die seit langer Zeit befreundet sind, diese Ausstellung betitelt.

Ein „Moment“ – das ist eine ganz kurze Zeitspanne, ein Augenblick, der sich in unserem Bewusstsein nur dann aus dem Zeitfluss hervorhebt, wenn wir eine Veränderung wahrnehmen oder wenn plötzlich etwas Besonderes geschieht. Dabei können wir einen Moment eigentlich niemals isoliert wahrnehmen – immer bleiben das Vorher und das Nachher mit im Blick.

In der Fotografie allerdings gelingt es, indem die Blende der Kamera sich nur für den Bruchteil einer Sekunde öffnet, einzelne Augenblicke festzuhalten, sozusagen einzufrieren. Das gilt natürlich besonders eindrucksvoll für bewegte Motive, aber auch in der Landschaftsfotografie wird ein spezieller Moment abgebildet, nach dem sich die Landschaftsansicht durch Änderung der Licht- und Wetterverhältnisse und des Betrachterstandpunkts neu präsentiert.

Bruni Encke ist Fotografin. Sie lebt und arbeitet in Krefeld.

Bereits als zwanzigjährige hat sie sich intensiv mit Fotografie und insbesondere mit dokumentarischer Tierfotografie beschäftigt. In den 80er Jahren hat sie an den Fachhochschulen Niederrhein und Köln studiert, und seit Anfang der 90er Jahre hat sie ihre Arbeiten auf zahlreichen Ausstellungen gezeigt.

Im Jahre 2001 entstand der Fotoband „Das Jüdische Museum Berlin“ mit Fotografien des damals noch leeren Libeskind – Baus.

Bruni Encke fotografiert stets analog und stets schwarz-weiß. Die mit ihrer Hasselbladkamera aufgenommenen Bilder entwickelt sie selbst, vergrößert ihre Abzüge auf Barytpapier. Der handwerkliche Aspekt ihrer Arbeit ist für sie von zentraler Bedeutung, insbesondere auch die Arbeit im Labor, wo sie den Entwicklungsprozess so steuert, dass das Ergebnis die Stimmung und ihre eigenen Gedanken zum Zeitpunkt der Aufnahme widerspiegelt.

Auf ihren weiten Reisen durch Zentral-Asien, Afrika und Südamerika hat sie einerseits die gewaltigen unberührten Landschaften dort fotografiert, und andererseits höchst sensibel die dort lebenden Menschen portraitiert, die von diesen Landschaften mit ihren harten Bedingungen geprägt wurden. Solche Portraits waren bis vor kurzem im Buch- und Kunstkabinett Mönster in Meerbusch zu sehen.

In dieser Ausstellung nun zeigt Bruni Encke Fotografien von Landschaften, von Natur- und Stadtlandschaften sowie Details von Bauwerken in verschiedenen Ländern und Gegenden.

Wir sehen beeindruckende Landschaftsfotografien, die in der Wüste Gobi entstanden sind oder an einem Fluss am Pamir (alle im Ratssaal) oder in der Westbank in Israel (im Flur).

Die Fotografien sind in **dem** Sinne dokumentarisch, dass so existierende reale Gegebenheiten unverändert wiedergegeben werden, aber das im quadratischen Format auf Schwarz – Weiß

reduziert Erfasste ist nicht touristisch einladend. Monotone, menschenleere, indifferente Landschaften bieten sich uns dar, die höchstens menschliche Spuren zeigen können (Wüste Gobi), und deren vermutlich weite Ausdehnung wir in dem gezeigten Ausschnitt nur vermuten können.

Diese fast abstrakten Arbeiten fordern nicht den wiedererkennenden, sondern den ästhetischen Blick, die Aufmerksamkeit für Formen, detailreiche Strukturen, für geradezu malerische Flächen und graphische Lineaturen, für die Vielfalt der Grautöne, für räumliche oder flächige Wirkung.

Dies gilt im Übrigen für alle hier gezeigten Arbeiten von Bruni Encke.

Über die naturgegebenen Landschaftsformationen hinaus haben immer auch architektonische Gebilde Bruni Encke bei ihren Reisen in entlegene Gebiete interessiert. Aufnahmen von Gebäudedetails, wie etwa der Tür einer unterirdischen Felsenkirche in Lalibela in Äthiopien, oder eines Ausschnitts einer verlassenen und nie fertig gestellten Fabrik in der Mongolei geben Zeugnis davon.

Besonders deutlich tritt das Interesse der Künstlerin an Architektur in den von ihr fotografierten Stadtlandschaften hervor, z.B. bei den Fotografien, die sie bei ihren Atelieraufenthalten 2008 und 2010 in Paris aufgenommen hat, in der Nähe des Atelierhauses (im Ratssaal), in der Umgebung des Louvre oder im neu geschaffenen Stadtteil La Defense (im Nebenraum).

Betrachten wir einmal die Fassadenbilder aus Paris hier im Ratssaal: Bruni Encke hat mit gekanntem Blick diese Ausschnitte architektonischer Gegebenheiten gewählt, wiederum ohne Menschen und auch ohne individuelle Spuren etwaiger Bewohner. Auch enthalten die streng komponierten Arbeiten keinen Hinweis auf die Stadt, in der sie aufgenommen wurden oder auf die Fortsetzung des Motivs jenseits des Ausschnittes. Unterschiedlich strukturierte Fassaden in einer Vielfalt von Grautönen sind erfasst, treffen an klaren Kanten unterschiedlich stark kontrastierend aufeinander.

Viele der architekturbezogenen Fotografien von Bruni Encke sind durch Formwiederholung rhythmisch gegliedert. Das gilt insbesondere auch für die Fotografien am Pariser Louvre, wie etwa auf der Einladungskarte, aber z.B. auch für die drei Arbeiten (im Flur), die scherzhaft den Titel „Mongolische Bücherei“ tragen. Ein Mauerstück mit ungewöhnlich angeordneten Ziegeln lässt an ein Regal mit Büchern denken. Etliche der Architektur - Fotografien konfrontieren uns mit interessanten Einblicken und Durchblicken oder mit verschlossenen Türen, die die neugierige Frage aufwerfen, was denn hinter dem Sichtbaren wohl verborgen sei.

Wenden wir uns nun den Arbeiten von Petra Siering zu:

Petra Siering ist Bildhauerein und Malerin. Sie lebt und arbeitet in Bonn.

Sie hat studiert an der ehemaligen Werkschule Köln, wurde Meisterschülerin von Daniel Spoerri. Seit 1980 hat sie ihre Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen gezeigt in Museen, Kunstvereinen und Galerien und auch mehrere Male hier bei uns.

Sie wurde mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet. Insbesondere erhielt sie im vergangenen Jahr die August-Macke-Medaille der Stadt Bonn, verbunden mit einer umfangreichen Einzelausstellung im Künstlerforum Bonn in enger Kooperation mit dem Kunstmuseum Bonn.

Am Anfang ihrer künstlerischen Entwicklung hat Petra Siering einerseits graphisch gearbeitet, andererseits Collagen und Materialobjekte geschaffen aus Textil, Verpackungsmaterialien, Industrieabfällen und Papier. In ihrem plastischen Anliegen war sie auf der Suche nach aktuellen, zeitgemäßen Ausdrucksmöglichkeiten ohne Rückgriff auf figürliche Darstellungen.

Petra Siering hat in den 80er Jahren mehrere große Studienreisen gemacht, die ihre künstlerische Arbeit nachhaltig geprägt haben, ihre Affinität zu Stein und auch ihre Hinwendung zu leuchtenden Farben in ihrer Malerei. Seit Mitte der 80er Jahre hat die Künstlerin sich mehrfach in Carrara aufgehalten und den dort abgebauten Marmor als **ihr** plastisches Material entdeckt. Ihre abstrakten, oft mehrteiligen Skulpturen aus weitgehend unbearbeitetem Marmor kombiniert mit Stahl oder gegossenen Betonformen sind die zentralen Werke ihres künstlerischen, speziell ihres plastischen Schaffens. Sie weisen eine unverwechselbare Formensprache, man könnte vielleicht sagen „Handschrift“ von Petra Siering auf.

In dieser Ausstellung zeigen wir Malerei, Zeichnung und auch eine Radierung der Künstlerin. Dabei werden Malerei und Zeichnung von ihr interdisziplinär behandelt, sie sieht ihre zweidimensionalen Arbeiten als „farbige Zeichnung mit malerischen Komponenten“.

„Beide Bereiche, das Plastische und das Bildhafte stehen gleichbedeutend nebeneinander“, schreibt Petra Siering selbst. Beides sind autonome Ausdrucksformen, deren „Formensprache in wechselseitiger Beziehung steht“. Auch in ihrer Malerei und Zeichnung geht es um die Auseinandersetzung mit Räumlichkeit, um ein Davor und Dahinter, um Kontraste, vergleichbar mit den Materialkontrasten ihrer plastischen Arbeiten, und „um ein Mit- und Gegeneinander von Gewichten und Kräften“. (z.T. Zitat PetraSiering)

Petra Siering trägt mehrere dünne Schichten Ölfarbe auf einen glatten Untergrund auf, auf Karton oder auf weiß grundiertes Holz, vorwiegend mit dem Spachtel oder Walzen. Dabei ist der Farbauftrag oft so dünn, dass ein Durchscheinen mehrerer Schichten möglich wird. Intensive Farben leuchten uns von vielen Bildern entgegen, häufig im Zusammenspiel mit unterschiedlichsten zart transparenten, aber auch festeren Grautönen. Dazu kommen dünne Linien aus Graphit, die feine Spuren setzen. Schwarze und weiße Bildräume können als Formen wahrgenommen werden, aber ebenso auch als Zwischenräume, ein Anklang an ihre mehrteiligen Skulpturen.

Viele der hier gezeigten Arbeiten von Petra Siering sind in den letzten Monaten entstanden, auch im Hinblick auf diese Ausstellung. „Es sind spontane Arbeiten“, sagt sie selbst, „ sie sind musikalisch gedacht, eine Serie von sich aneinanderreihenden Momenten.“ Sie arbeitet dabei an mehreren Bildern parallel, setzt jeweils eine Form auf die nebeneinander liegenden Papiere, Formen, die kurze Zeit später schon andere gewesen wären. Sie vergleicht diese spontanen Setzungen mit einzelnen Tönen, die nur für eine kurze Zeit erklingen. Mit denen in den darauffolgenden Schritten gesetzten Formen reagiert sie auf die jeweils vorangegangenen. So entsteht in den einzelnen Arbeiten aber auch in der Gruppe ein Dialog von Momenten.

Insbesondere gehen aber in dieser Ausstellung auch die Arbeiten beider Künstlerinnen einen spannenden Dialog ein. Dabei gibt es sowohl formale als auch inhaltliche Entsprechungen. Beide arbeiten mit einer sehr reduzierten Farbigkeit, beider Arbeiten weisen ein großes Spektrum von Grautönen auf, von annähernd weiß bis tief schwarz, wobei in Petra Sierings Bildern die Grautöne häufig einen Dialog mit einer leuchtenden Farbe eingehen, mit Rot, Gelb oder Blau.

Einige von Petra Sierings neuen Arbeiten weisen eine Horizontlinie auf, was die Assoziation mit einer Landschaft nahelegen kann. Grafische Elemente spielen in den Arbeiten beider Künstlerinnen eine wichtige Rolle. Zarte Linien scheinen in der Arbeit „La Defense“ und den daneben hängenden Zeichnungen von Petra Siering geradezu aufeinander hinzuweisen.

Manche Arbeiten der beiden Künstlerinnen haben durch ihre Farbigkeit, Formen und Linien, durch ihre Gesamtkomposition, vielleicht auch einfach durch ihre Atmosphäre, trotz der ja ganz verschiedenen künstlerischen Mittel eine – wie ich finde - sehr verwandte Anmutung.

Ich lade Sie nun ein, sich in einen interessanten Dialog zu begeben mit den hier ausgestellten Arbeiten und natürlich auch mit den beiden hier anwesenden Künstlerinnen selbst.

Diese Dialoge können gern fortgesetzt werden beim Künstlergespräch am Dienstag, dem 14. April, ab 19 Uhr.

© Brigitte Splettstößer